

plus

Skulpturenpark zum Thema „Wie viel Wohnraum brauchen wir?“

Wie werden wir in Zukunft leben? Das Kunstprojekt „tinybe“ dreht sich um diese Fragen. In Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden wird es dazu bewohnbare Skulpturen geben.



Von **Birgitta Lamparth**

Redakteurin Kultur/Politik/Wirtschaft Wiesbaden



Viele Künstler setzen sich derzeit mit dem Thema Leben auf kleinem Raum auseinander. Hier ein aktuelles Werkbeispiel: Bildhauer Thomas Schütte präsentiert mit seinem „One Man House“ auf der Bundesgartenschau in Kooperation mit den Städtischen Museen Heilbronn eine begehbare Skulptur.

Foto: Städtische Museen Heilbronn, Dietmar Strauss

WIESBADEN - Überbevölkerung, Mangel an Wohnraum, hohe Immobilienpreise – das sind zentrale Themen, die uns heute und in Zukunft immer mehr bewegen und nach Lösungen drängen werden. Gleichzeitig verändern sich die Lebensbedingungen durch die Digitalisierung: Wer zuhause am Laptop arbeitet oder sich Bücher und Musik aufs Smartphone lädt, braucht keine Regalmeter mehr. Aber wie viel Platz benötigen wir überhaupt? Brauchen wir wirklich all das, was wir haben? Und wie fühlt es sich an, auf kleinstem Raum zu wohnen?

„Direkte Verbindung von Kunst und Leben“

Diese Fragen stellt der interaktive Skulpturenpark „tinybe“ im Sommer 2021 in den Mittelpunkt. Und viele wird er auch beantworten. Denn eine Besonderheit an diesem Projekt in Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden ist: Die Besucher können sich in den Skulpturen einmieten. „Die Idee dahinter ist die Möglichkeit, Kunst und Leben direkt miteinander zu verknüpfen“, sagt Initiatorin und Kuratorin Cornelia Saalfrank, die gegenüber dieser Zeitung das neue Projekt erstmals öffentlich vorstellt. Sie ist seit 1997 Inhaberin der Kunstagentur Saalfrank in Wiesbaden und hat schon zahlreiche Ausstellungen kuratiert. Für Skulpturenparks habe sie schon immer ein Faible gehabt: „Die Verbindung von Kunst und Natur fasziniert mich.“ Und die Kombination von Kunst und Architektur, beispielsweise bei den Pavillons der Serpentine Gallery in London, bei Arbeiten des Architekten Van Bo Le-Mentzel oder bei Thomas Schüttes Werk „One Man House“ derzeit in Heilbronn.

So reifte die Idee, noch einen Schritt weiter zu gehen und Künstler für die Entwicklung von Skulpturen einzuladen, die wirklich bewohnt werden. „Es gibt für die Künstler zwei Auflagen: Es dürfen maximal 30 Quadratmeter sein – und es muss sanitäre Vorrichtungen drinnen geben.“ Zentraler Ort des Projektes ist der öffentliche Frankfurter Metzlerpark zwischen dem Museum für angewandte Kunst und dem Weltkulturen Museum. Von Mai bis August 2021 werden die Wohnskulpturen von „tinybe“ dort einziehen. Und mit ihnen die potenziellen Bewohner: „Wir richten eine Koordinationsstelle ein, bei der man sich anmelden kann.“ Gegen eine Spende kann man hier also eine Nacht oder mehrere verbringen. Man checkt abends ein und morgens aus. Dann kommt der Reinigungsservice.



Kuratorin Cornelia Saalfrank hat „tinybe“ entwickelt. Das Projekt wird unterstützt vom Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main. Rechts Kulturfonds-Geschäftsführer Helmut Müller. Foto: René Vigneron

Parallel gibt es ein Veranstaltungsprogramm mit vielen Vorträgen und Diskussionen und zahlreichen Partnern, darunter die Goethe-Universität. Auch das Thema „Neues Frankfurt“ wird eingebunden. Aber das Projekt geht über Frankfurt hinaus: In Darmstadt und Wiesbaden sind Satelliten geplant. Neben dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt soll zum Herrngartenhin ebenfalls eine Wohnskulptur aufgestellt werden. Und auch das Landesmuseum Wiesbaden ist an einer Kooperation interessiert. Dort könnte eine weitere Wohnskulptur platziert werden.

Gefördert wird „tinybe“ vom Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main in Höhe von 280 000 Euro. „Kunst ist das Labor der Gesellschaft, und aus meiner Sicht bietet dieses Projekt einen idealtypischen Einstieg in die notwendige Debatte über das Thema Wohnen – und das von einer völlig anderen, nämlich der künstlerischen Seite aus“, findet Helmut Müller, Geschäftsführer des Kulturfonds. Gerade die junge Generation habe heute ganz andere Vorstellungen. Da gehe es nicht um das Anhäufen von Besitz, sondern um Mobilität. Dazu komme ein wachsender Anteil an Single-Haushalten, dem neue Bauten gerecht werden müssen. Früher wurde völlig anders gebaut. „Man kann heute nicht alten, tradierten Vorstellungen nachhängen, wenn die Gesellschaft eine andere geworden ist“, so Müller. Der Impuls müsse daraus kommen, „was Menschen brauchen“.

Die Künstler, die an „tinybe“ teilnehmen – noch ist die Liste nicht offiziell – werden ihre eigene Antwort darauf finden. Mindestens sechs Künstler sind beteiligt, erzählt Cornelia Saalfrank, die von Co-Kuratorin Katrin Lewinsky aus New York unterstützt wird. „Unser Ziel ist es, dass es neun bis zwölf Künstler werden. Dafür suchen wir noch weitere Förderer.“ Sie hat auch die gemeinnützige „tinybe“ GmbH gegründet, mit vier Unterstützern und einem siebenköpfigen Beirat. „Das Konzept sieht vor, auf lange Sicht eine Reihe zu entwickeln und die Ausstellung mit neuen Künstlern auch in anderen Städten und Ländern zu präsentieren.“